

neues Salzfass zu gießen. Im Februar 1941 feierte Josef Luckner seinen 90. Geburtstag. Noch danach gravierte er Krüge, Teller und Kannen gestochen scharf. Nach seinem Tod ruhte die Werkstatt kurzfristig,

bis Erwin Göschel die Räume übernahm. Mit dem Umzug der Werkstatt und ihres Handwerkszeugs ins Markgrafenmuseum ist nun die Ära des Zinn gießens in Ansbach wohl endgültig zu Ende gegangen.

Hartmut Schötz begann nach seiner Bundeswehrzeit seine Tätigkeit 1981 beim Bezirk Mittelfranken. 1986 wurde er Mitarbeiter des damaligen Bezirksheimatpflegers Dr. Kurt Töpner, mit dem er auch von 1989 bis 2003 die jährlich erschienenen Begleitbände zu den Denkmalprämierungen des Bezirks Mittelfranken zusammenstellte. Seit 1981 schreibt er heimatgeschicht-

liche Beiträge für die „Fränkische Landeszeitung“, das „Frankenland“ sowie weitere Organe. Über die jüngere Geschichte seiner Heimatstadt Ansbach erschienen zahlreiche Buchveröffentlichungen sowie weitere Bände über Dinkelsbühl und Rothenburg o.d.T. Seine Anschrift lautet: Feuchtwanger Straße 9, 91522 Ansbach, E-Mail: haschoetz@googlemail.com.

BÜCHER ZU FRÄNKISCHEN THEMEN

Hubert Kolling: **Kirchenfeste und religiöse Bräuche in Unterzettlitz.** Mit Beiträgen zu den Themen Friedhof und Beerdigungen, Wallfahrer und Wallfahrten sowie praktiziertes Christentum. Geschichtsfreunde Unterzettlitz (Hrsg.) (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur, Bd. 4). Unterzettlitz [Selbstverlag] 2013, ISBN 978-3-00-041109-0. geb., 492 S., 562 s/w u. Farbabb., 25,00 Euro (Bestellung unter Tel.Nr. 09573/5032 od. 7457).

Nachdem Hubert Kolling 2012 in der von ihm begründeten Schriftenreihe „Quellen

und Forschungen zur Geschichte und Kultur“ die Festschrift „Die Herz-Jesu-Kapelle in Unterzettlitz (1887–2012)“ veröffentlichte (vgl. die Rez. in FRANKENLAND, Heft 1, 2016, S. 63ff.), legte er 2013 – thematisch dazu passend – das Buch „Kirchenfeste und religiöse Bräuche in Unterzettlitz“ vor, das auch Beiträge zu den Themen Friedhof und Beerdigungen, Wallfahrer und Wallfahrten sowie praktiziertes Christentum enthält. Bei dem Band, dessen Herausgabe erneut in Händen der „Geschichtsfreunde Unterzettlitz e.V.“ lag, stützte sich der Autor zum einen auf Archivalien aus dem Staatsar-

chiv Bamberg, dem Stadtarchiv Bad Staffelstein und dem Gemeindearchiv von Unterzettlitz, zum anderen auf eine Reihe von Interviews, die er mit älteren Dorfbewohnern führte.

Seine Forschungsergebnisse breitet Kolling in acht Kapiteln aus, wobei er den Bogen seiner Darstellung jeweils von der Vergangenheit bis in die Gegenwart schlägt. Im ersten Kapitel schreitet er durchs Jahr und stellt die „Kirchenfeste und religiösen Bräuche“ in ihrer lokalen Ausprägung vor. Zur Sprache kommen hierbei beispielsweise die Sonn- und Feiertage, Ostern, Maiandachten, Pfingsten, Erntedank, Weihnachten und Mariä Lichtmess, ebenso wie das Fest der hl. Erstkommunion, wobei er auch die sogenannten „Erstkommunionbilder“ von den 1930er Jahren bis heute dokumentiert.

Im zweiten Kapitel „Friedhof und Beerdigungen“ widmet sich Kolling den Sterbebräuchen, einschließlich der Kosten, die von der Gemeinde Unterzettlitz zu verschiedenen Zeiten für die Nutzung, Unterhaltung und mehrfache Erweiterung des Staffelter Friedhofs aufzubringen waren. Hierbei gewährt er zugleich tiefe Einblicke in die Aufgaben der „Lokal-Armenpflege Unterzettlitz“, die immer wieder die Kosten zur Beerdigung der Ärmsten zu tragen hatte. In diesem Zusammenhang betrachtet er auch das Totengedenken mit Hilfe von sogenannten Sterbebildern, die er – versehen mit Angaben zu den alten und neuen Häuser-Nummern der Verstorbenen – dokumentiert. Sie sind, ebenso wie die im vierten Kapitel aufgelisteten Todesanzeigen, Nachrufe und Danksagungen eine wertvolle Quelle für weitere Forschungen zur Lokalgeschichte, insbesondere für die einzelnen Familien.

Während sich Kolling im fünften Kapitel mit dem Brauch des „Wallens“ beschäf-

tigt, wobei er einerseits die Unterzettlitz betreffenden Wallfahrer, andererseits die durchs Dorf ziehenden Wallfahrten in den Blick nimmt, wendet er sich im sechsten Kapitel dem „Praktizierten Christentum“ zu, wobei er auch die in den letzten Jahren zahlenmäßig sich sehr stark vergrößernde Gruppe der in Unterzettlitz lebenden Protestanten im Blick hat. Mit dem siebten Kapitel hat er „Das 125-jährige Jubiläum der Herz-Jesu-Kapelle 2012“ mit vielen Einzelheiten für die Nachwelt festgehalten. Das achte Kapitel enthält schließlich das ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnis, den Nachweis der Abbildungen und den Anmerkungsapparat.

Zu dem gelungenen Werk, das mit einer großen Zahl von Abbildungen illustriert ist, darunter viele zeitgenössische Dokumente wie Quittungen und Rechnungen, kann man dem Autor nur gratulieren und ihm eine möglichst große Leserschaft wünschen. Ohne Zweifel wird der Band mit dazu beitragen, Unterzettlitz in der Region, ebenso wie in der Welt der Wissenschaft und der Kultur weiterhin lebendig zu erhalten.

Manfred Pappenberger

Dieter Fauth: **Wertheim im Nationalsozialismus aus Opferperspektiven. Gedenkbuch zum Projekt Stolpersteine.** Zell am Main [Verlag Religion & Kultur] 2013, ISBN 978-3-933891-26-6, 764 S., zahlr. Abb. 48,00 Euro.

Seit den 1990er Jahren hat sich das vom Kölner Künstler Gunter Demnig angestoßene Projekt „Stolpersteine“ zum Ziel gesetzt, für Todesopfer des nationalsozialistischen Regimes vor den Häusern, in denen sie gelebt haben, je einen Gedenkstein in Pflastersteingröße zu verlegen. 1992 wurde der erste Stein vor dem Köl-

ner Rathaus in das Pflaster eingelassen. Seitdem haben sich rund 1.200 vor allem deutsche Städte und Gemeinden ein Beispiel daran genommen. Bis heute ist die Anzahl dieser Erinnerungsobjekte auf über 50.000 gewachsen.

Beim Wertheimer Projekt „Stolpersteine“ handelt es sich um eine umfassende bürgerschaftliche Initiative. Von der Stadt Wertheim, zahlreichen Privatpersonen sowie lokalen Stiftungen und Firmen finanziert, will es aller vom NS-Regime verfolgten und ermordeten Bürger Wertheims gedenken, nämlich Behinderten und psychisch Kranken, rassistisch Verfolgten, zu denen neben vielen Juden auch ein Mädchen aus der Volksgruppe der Sinti zählte, sowie politisch und religiös Verfolgten. Diese drei Personengruppen geben auch die Gliederung des im Umfeld dieses Projektes aus der Feder von Dieter Fauth entstandenen voluminösen Buches in drei Hauptteile vor. Der 73 Personen, die während des Nationalsozialismus oder zeitnah dazu in Wertheim mit seinen Stadtteilen und den eingemeindeten Orten lebten, wird außer mit einem sogenannten „Stolperstein“ vor dem Haus ihres letzten Wertheimer Wohnsitzes (Verlegung 2009–2013) auf diese Weise auch mit einem Personenartikel im Gedenkbuch gedacht.

In den ausführlichen Biogrammen, die auf Vorarbeiten und Quellenrecherchen des ehemaligen Wertheimer Stadtarchivars Erich Langguth (* 1923) zurückgehen, werden die familiären Umstände der Opfer detailliert beschrieben, um sie in der Wertheimer Gesellschaft der Kriegs- und Vorkriegszeit verorten zu können. Auf vorbildliche Weise werden die Lebens- und Leidenswege jedes einzelnen Opfers auf der Basis umfassender Archivrecherchen nachgezeichnet, wobei zahlreiches Bild-

material die Lebensläufe auf anschauliche Art ergänzt.

An die Ermordetenlisten von Euthanasieopfern sowie rassistisch verfolgten Wertheimern schließt sich eine Überlebendenliste mit 359 jüdischen Bürgern an, die rechtzeitig (in den meisten Fällen in die USA oder nach Israel) emigrieren konnten. Ein Anhang zu diesem Teil (S. 545–568) vervollständigt die Publikation durch genaue Stammbäume der jüdischen Familien Wertheims des 19. und 20. Jahrhunderts, die den größten Anteil an Opfern des NS-Regimes in der Stadt ausmachten. In einem dritten Teil vollzieht der Band die Wege ermordeter und überlebender politisch und religiös Andersdenkender nach, die ins Visier der Nazis geraten waren. Auch hier überwog erfreulicherweise die Zahl derer, die die Verfolgung überlebten.

Abgerundet wird der Band durch eine Reihe von Interviews, die der Autor zwischen 2009 und 2011 vor allem mit Zeitzeugen des NS-Regimes führte. Sie vermitteln subjektive und damit besonders lebendige und anschauliche Eindrücke vom Leben in Wertheim der 1930er und 1940er Jahre aus verschiedenen Perspektiven.

Das Gedenkbuch kann für sich nicht nur in Anspruch nehmen, gerade die jüdische Personengeschichte Wertheims des 20. Jahrhunderts in beeindruckender Breite aufgearbeitet und dargestellt zu haben, sondern darüber hinaus – als Ergänzung zu den über die Stadt verteilten, im Boden eingelassenen Messingtafeln – auch der israelitischen Gemeinde der Stadt, aber auch den zahlreichen Verfolgten, Ermordeten sowie Entkommenen unter der christlichen Bevölkerung ein ehrenvolles Denkmal aus Papier und Druckerschwärze gesetzt zu haben.

Andreas Flurschütz da Cruz

Hans Bauer: Goethe: **Franken Wein & Frauen. Ein vergnügliches, aber durchaus lehrreiches Lesebuch.** Dettelbach [Verlag J.H. Röll] 2013, ISBN 978-3-89754-412-3, geb., 368 S. mit zahlreichen s/w u. Farbbabb., 79,90 Euro.

„*Unwirsch war der Herr Geheimrat, wenn's am Steinwein ihm gebrach*“, singen noch heute die Würzburger Studenten und künden auf diese Weise von der zum Allgemeinplatz gewordenen Liebe des Dichters fürsten zu Franken und seinem Wein. So lässt sich das vorliegende „*Lesebuch*“, ganz im Sinne eines nützlichen Florilegiums, wirklich „*vergnüglich*“ lesen, und es ist dabei durchaus „*lehrreich*“. Denn man erfährt eine Menge über Goethe, den erfahrenen Weinkenner, Vielreisenden und Frauenhelden, wobei der Schwerpunkt auf seine fränkischen Kontakte (außer bei der Damenwelt, bei deren Behandlung ein fränkischer Kontext nicht recht einzuleuchten vermag) gesetzt wird. Wer also an stillen Kaminabenden neben dem Salzgebäck zu seinem Schoppen noch eine anregende Lektüre begehrt, wird mit den Griff zu diesem voluminösen, reich bebilderten und ansprechend gestalteten Band nicht fehlgehen.

Eingebettet in Goethes Liebe und Gedanken zum Wein begrenzt sich das Kapitel über seine fränkischen Weinhändler allerdings auf 16 Seiten, wobei seine Bestellungen in Dettelbach, Kitzingen, Rüdenshausen, Schweinfurt, Würzburg und Mainstockheim die Breite des hiesigen Lieferspektrums für den Weimarer Weinkeller des Dichters herausarbeiten. Dann wendet sich das Werk chronologisch und knapp (10 S.) den Reisen des Dichters durch die fränkische Landschaft zu, um in drei umfangreichen Teilen (107 S.) schließlich seine Besuche in fränkischen Städten, Dör-

fern und Gegenden zu schildern, nicht ohne auf die zeitüblichen Reiseumstände wie Straßen, Verkehr und Gasthäuser einzugehen. In diesem Zusammenhang finden auch einige Persönlichkeiten unserer Region (21 S.), deren Lebensweg den Goethes kreuzte, Erwähnung.

Auf 105 Seiten widmet sich das Buch anschließend Goethes zahlreichen Liebschaften (die bereits an anderer Stelle ausführlich gewürdigt wurden) und dessen verbalisierter Sinnlichkeit, wobei außer der Schilderung seiner Beziehungen zu einzelnen Damen auch seine Sehnsüchte, Lüste und Launen gegenüber dem weiblichen Geschlecht insgesamt beleuchtet werden. Eindeutige fränkische Präferenzen dieses „*pirschenden Charmeurs*“ lassen sich jedenfalls nicht feststellen. Letzte kurze Kapitel (10 S.) geben noch Hinweise zu Goethes Familie, Wappen sowie seinem Verhältnis zum Tod. Abschließend folgen auf einige sinnvolle, kurz gefasste Bemerkungen zu des Dichters Lebenslauf und Wohnungen, Weinlieferungen sowie Reisen nach dem Verzeichnis von Literatur und Quellen [Reihenfolge!] die Orts- und Personenregister, die die Benutzbarkeit des Buches auch als Nachschlagewerk ermöglichen.

Insgesamt trifft der gewählte Titel das Gebotene ziemlich genau, denn das bunte Kompendium lässt in seinen beiden Hauptteilen des Genussmenschen Goethes fränkische Wein- und Reisebezüge in gleicher Weise wie seinen auf das schönere Geschlecht gerichteten großen Appetit aufscheinen und wird in dieser Hinsicht sicherlich Lesefreude bescheren. Ob das Werk, das mit Quellen- und Literaturverzeichnis sowie zahlreichen Fußnoten einen gewissen Anspruch erheben möchte, über Unterhaltung hinaus größere Wirkung in Wissenschaft und literarhistorischer For-

schung erzielen wird, darf u.a. auch wegen der eigenwilligen und gewöhnungsbedürftigen Prinzipien bei der Gestaltung des Anmerkungssapparates wohl bezweifelt werden.

Peter A. Süß

Johannes Wilkes: **Das kleine Frankenbuch. Facetten einer Region.** Cadolzburg (ars vivendi verlag) 2014, ISBN 978-3-86913-409-3, 182 S., 14,90 Euro.

Allmächd – scho widder a Frangn-Buch! Jou werkli – und ein sehr gut gelungenes! Ein kleines, amüsanter Lesebuch, eine kenntnisreiche und humorvolle Entdeckungsreise durch die drei fränkischen Regierungsbezirke sowie auch durch die Wesenszüge der Franken. Dabei werden neben vielen populären Fakten und Örtlichkeiten eine Fülle an weniger Bekanntem, aber Sehenswertem und Wissenswertem vorgestellt, etwa geographische Gegebenheiten, geschichtliche Ereignisse, kulturell Bemerkenswertes, fesselnde Persönlichkeiten und viele örtliche Eigentümlichkeiten: von der Karstquelle „Bodenloses Loch“ auf der Frankenhöhe über den „fränkischsten aller Flüsse“ bis zu den „Bäumen aus dem Frankenwald“, die Amsterdams Hauptbahnhof die Grundfeste gaben. Wer weiß schon, dass das „Entenhausen“ des Donald Duck das oberfränkische Schwarzenbach widerspiegelt (dank der genialen Micky Maus-Übersetzerin Erika Fuchs).

Ein Mann aus dem Ruhrpott, der in Erlangen als Kinder- und Jugendpsychiater arbeitet und nebenbei Franken erwandert und erradelt hat, erzählt leicht und witzig von den vielen Gesichtern Frankens und der fränkischen Seele. Vielfältige, bekannte und weniger bekannte Mosaiksteinchen fügt er zusammen zu einem liebevollen Gesamtbild Frankens, das Au-

ßenstehenden wie auch Einheimischen viel Interessantes nahe bringt und Lust auf eigene Entdeckungsreisen macht. Überdies stößt der Leser bei den historischen Streifzügen immer wieder auf auch in der Gegenwart Bekanntes. So machte der „Wilde Markgraf“ in Ansbach im 18. Jahrhundert „jede Menge Schulden, um seine Schlösser aufzupolieren“.

Der Autor durchstreift kurzweilig die Landschaften, das kulturelle Schaffen und auch die Geschichte von Karl dem Großen bis zum 2006 eingeführten „Frankentag“. Er singt ein Loblied auf die fränkischen Besonderheiten, auf die fränkische Sprache und auf die fränkischen Spezialitäten, vom Schäufele bis zum Bier und Wein. Viele interessante und auch witzige Details kommen zur Sprache, aber auch die üblichen Stereotypen beispielsweise über die Charakterzüge und Eigentümlichkeiten der Franken. Der Franke ist eben ein „Gewürfelter“, wie schon der Schriftsteller Hans Max von Aufseß meinte: wendig, bodenständig, bescheiden, rebellisch – und spezialisiert auf das ‚Haar in der Suppe‘.

Neben vergnüglichen Anekdoten und hochinteressanten Fakten bringt das Buch auch vieles, was weniger bekannt oder kaum beachtet ist, wenn der Autor beispielsweise eingeht auf die Geschichte der Markgrafen oder des Fränkischen Reichskreises oder wenn er fränkische Erfindungen vorstellt bzw. großartige fränkische Persönlichkeiten. Das gilt auch für den Hinweis auf die zahlreichen großen Filme, die in fränkischen Städten gedreht wurden und internationale Stars nach Franken brachten.

Nicht ausgespart werden auch dunkle Kapitel der fränkischen Geschichte, die Judenpogrome und Hexenprozesse oder der NS-Größenwahn in Nürnberg. Dem stellt der Autor zugleich Beispielhaftes ge-

genüber, etwa die „Erinnerungskultur in Franken“. Imponierend ist der Mut einer fränkischen Bauernfamilie im Landkreis Ansbach, die ein jüdisches Mädchen auf ihrem Bauernhof versteckte und vor dem Holocaust bewahrte. Nach dem Krieg wurde dieses Mädchen (Charlotte Knobloch) dann eine engagierte und herausragende Vertreterin des deutschen Judentums. Tief beeindruckt auch die Geschichte, wie in Ansbach am Ende des Zweiten Weltkriegs ein Schüler seine Stadt beim Einmarsch der Amerikaner vor dem „*Endkampf*“ bewahrte und dafür vom NS-Stadtkommandanten hingerichtet wurde.

Alles in allem ist dieses kleine Frankenbuch leicht und schön zu lesen, informativ und anregend. Es stellt die vielfältigen Facetten Frankens in 72 kurzen Kapiteln vor, eine Liebeserklärung an Land und Leute.

Alexander von Papp

Werner P. Binder: **Aysch bringt rote Pfaffenhütlein. Literarische Landschaft zwischen Steigerwald und Frankenhöhe.** Nürnberg (Bartlmüllner Verlag) 2015, ISBN 978-3-942953-19-1, geb., 533 S., zahlr. Abb., 39,80 Euro.

Die Aufgaben, Bedingungen und Perspektiven der regionalen Literaturforschung sind seit einigen Jahren wieder verstärkt zum Gegenstand literatur- und kulturwissenschaftlicher Forschungsansätze geworden. Die vielgestaltigen und innovativen Zugangsweisen regionaler Fallstudien, kleinräumiger kultureller Topographien oder literarischer Spurensuchen führt dabei immer wieder den traditionellen Bezugsrahmen nationaler Literaturen und Philologien an seine Grenzen, indem man sich mit Autoren und Büchern, literarischen Zirkeln und Vereinen sowie mit lite-

rarischen Orten und Figuren befasst, die als längst verschollen oder zweitrangig eingestuft worden waren. Für die germanistische Mediävistik wurde vor einigen Jahren sogar ein „Lexikon der regionalen Literaturgeschichte des deutschen Mittelalters“ vorgeschlagen; eine Reihe von zeitlich übergreifenden lokalen und regionalen Studien hat sich inzwischen mit dem literarischen und kulturellen Profil bestimmter Räume und Regionen in Deutschland auseinandergesetzt.

Die mit großer Präzision und mit viel Liebe zum Detail recherchierten biographischen und lokalen Skizzen, literarischen Begegnungen und Stippvisiten von Werner P. Binder zwischen Steigerwald und Frankenhöhe sind als ein literaturarchäologisches Projekt zu verstehen und lesen, das man aus guten Gründen als wohl einzigartig bezeichnen kann und das in Zukunft als Standardwerk verwendet werden dürfte. In einer solchen Dichte und Bandbreite ist in den letzten Jahren kaum ein bewusst kleinräumig angelegtes Untersuchungsgebiet durchforstet und vermessen worden. Der Verfasser konzentrierte sich dabei auf den südlichen Steigerwald, den Aischgrund und die nördliche Frankenhöhe; in der Nord-Süd-Ausdehnung reicht das Untersuchungsgebiet vom Maindreieck bis in die alte Reichsstadt Rothenburg.

In zeitlicher Hinsicht spannen die hier versammelten Miniaturen einen weiten Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Anhand der interessanten Rezeptionsgeschichte des sagenumwobenen Raubritters aus dem Aischgrund, Eppelein von Gailingen, verdeutlicht der Verfasser den bis heute feststellbaren Bekanntheitsgrad einer historischen Persönlichkeit. In anderen Beiträgen geht es um die wenig bekannten Bezüge von Schriftstellern zu den Orten der Region: So kam das Schloss

Frankenberg in den Besitz der weitverzweigten Adelsfamilie Hutten durch die bekannte literarische Fehde ihres berühmtesten Sprosses, Ulrich von Hutten (1488–1523), der als Humanist und Schriftsteller gegen den Herzog von Württemberg zu Felde zog, weil dieser seinen Vetter Hans von Hutten hatte ermorden lassen. Die publizistische Fehde der Jahre 1516/1517 zeigte Wirkung, indem der Kaiser gegen den Herzog die Reichsacht verhängte und ein Rechtsverfahren anstrebte. Mit der Abfindungssumme erwarb die Familie wenige Jahre später die Burg Vorderfrankenber, die 1783 an die Freiherrn von Pöllnitz überging. Aus der Reihe zahlreicher ungewöhnlicher Lebensgeschichten soll hier insbesondere auf die aus Nürnberg stammende Schriftstellerin Maria Katharina Stockfleht (um 1634–1692) verwiesen werden, die als erste Frau im Barock einen Roman verfasste, der noch dazu als frühes Zeugnis der weiblichen Emanzipation gilt. Und wer weiß schon, dass eine der ersten Übersetzungen von Goethes berühmtem „Werther“ ins Französische von dem aus Sugenheim stammenden Schriftsteller Karl Siegmund Freiherr von Seckendorff-Aberdar (1744–1785) stammt? Bei seiner Begegnung mit Goethe im Jahre 1808 versicherte Napoleon dem Dichterfürsten, er habe den Werther sieben Mal gelesen. Sein Handexem-

plar, das im Musée Bonaparte in Kairo verwahrt wird, war die Übersetzung Seckendorffs.

Aus der Fülle der Beiträge, die in den Jahren 2005 bis 2012 als Serie in der „Fränkischen Landeszeitung“ und in der „Windsheimer Zeitung“ erschienen sind, ließen sich viele weitere nennen, die bislang interessante literarischen Bezüge thematisieren oder einzelnen Dichterpersönlichkeiten gewidmet sind. Wer sich ausführlich mit Adalbert Stifter, Georg Friedrich Rebmann, Henriette Feuerbach, August Sperl, Paul Heyse, Johann Wolfgang Heydt, Hans Böckler, Max von der Grün und anderen Literaten, Übersetzern oder Buchdruckern beschäftigen will, wer etwas über die erste Koranübersetzung ins Deutsche, das Ende der Gruppe 47 in Marktbreit oder das Knastcamp des Jahres 1969 in Füttersee erfahren will, dem sei die Lektüre dieses umfangreichen Buches empfohlen, das das kulturelle Profil einer Landschaft weiträumig erschließt. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Register runden den überaus ansprechend ausgestatteten Band ab, der einen außerordentlichen Beitrag zur fränkischen Literaturgeschichte leistet und als Vorbild für andere fränkische und deutsche Regionen dienen sollte.

Johannes Schellakowsky